

Befreiung: mit Gustavo Gutiérrez (25—50) und Leonardo Boff (81—106) sowie einen konkreten Erfahrungsbericht aus einer Pastoral der Befreiung in Cuzco (Peru) durch Josef Sayer (51—79). Vom „Evangelium konkret“ zu reden, ist das Programm der Reihe. Neu gelernt werden soll diese konkrete Rede im Gespräch mit der Theologie der Befreiung, die „eine konkrete Verbindung zwischen der Reich-Gottes-Verkündigung und dem Kampf um die Befreiung aus einer politisch gestützten Wirtschaftsform“ sucht (9), die darin das Evangelium nicht marxistisch verfremdet, sondern die Unterscheidung zwischen Gott und den Götzen auch in der Praxis des Glaubens geltend macht (10f). In diesem Ausgangspunkt gründet die scharfe Abgrenzung von der traditionellen christlichen Sozialethik sowie streckenweise ein aggressiver Ton gegenüber der Glaubenskongregation (bezeichnenderweise nur im Munde deutscher Theologie). Auch wenn der innertheologische und innerkirchliche Konflikt auch hier noch nicht auf den Punkt gebracht ist — während die eine Seite (darunter auch die Glaubenskongregation) die Unterscheidung von Gott und Götzendienst als logische Voraussetzung jeder Glaubenspraxis betont, sieht die andere Seite (darunter auch die hier beteiligten Theologen) diese Unterscheidung nur durchgeführt, wenn sie auch in der Praxis des Glaubens wirksam wird —, so eignet sich der Band doch hervorragend als Einführung in die Theologie der Befreiung (auch für weitere Kreise). Vor allem aber empfiehlt sich der Band als Einweisung in eine konkretes Verständnis des Evangeliums — für die europäischen Theologen und Kirchen sicher eine der wichtigsten Gegenwartsaufgaben. Am nützlichsten hier sicher der Beitrag von Josef Sayer: Pastoral der Befreiung. Erfahrungen mit der „Kirche der Armen“ (51—79).

Würzburg

Siegfried Wiedenhofer

■ SCHÄFER HEINRICH, *Befreiung von Fundamentalismus*. Entstehung einer neuen kirchlichen Praxis im Protestantismus Guatemalas. Eine Fallstudie. (198). (Reihe: Theologie und Kirche im Prozeß der Befreiung, Bd. 5). Edición liberación, Münster 1988. Ppb.

Fundamentalismus gilt den einen als Weltgefahr, anderen als einzige Alternative zur tödlichen Dekadenz des 20. Jahrhunderts. Heinrich Schäfer erhielt vom Reformierten Weltbund den Auftrag, die Entwicklung der reformierten, näherhin der Presbyterianischen Kirche in Guatemala in dem nahezu chaotischen Spannungsfeld von Militärdiktatur und Linksguerilla, Katholischer Kirche und nordamerikanischer Sektensmission, Fundamentalismus und Pfingstbewegung zu erkunden und darzustellen. Für den katholischen Leser ist es zunächst einmal interessant, die lateinamerikanische katholische Kirche mit den Augen eines Nichtkatholiken zu betrachten, für die die katholische Kirche vor dem Aufkommen der „Theologie der Befreiung“ auf dem Lande so viel wie nicht präsent war. Was das Nebeneinander der verschiedenen nordamerikanischen Missionen betrifft, hält sich Vf. sehr zurück. Dieser Problembereich wäre jedoch auch interessant. Seine Aufmerksam-

keit gilt vor allem den innerpresbyterianischen Gegensätzen und Entwicklungen, die er vor allem von folgenden Faktoren bestimmt sieht: Die Tradition dieser Kirche ist deutlich vom Bibelfundamentalismus geprägt; aus dieser Haltung resultierte — ähnlich wie bei der katholischen Hierarchie — eine deutliche Hinneigung zu dem autoritären Staatssystem, das außerdem noch durch die Hegemonie der United Fruit Company mit den USA verbunden war und ist. Basisgemeinden und Pfingstbewegung haben dazu eine Alternative entstehen lassen: Die sozial und politisch engagierten Gemeinschaften haben wenig Probleme, von der fundamentalistischen Bibelauslegung abzurücken, empirische Wissenschaften in der Ausbildung der Theologen zu akzeptieren. Das ist der Erfolg, den Schäfer uns vorstellt. Das vorgeführte Beispiel ermutigt zu der Frage, ob nicht anderswo die festgefahrenen Ideologien ebenfalls in den Sog von pragmatischen Entwicklungen geraten könnten.

Schäfer hat für dieses Buch in Mittelamerika 200 Interviews und 100 Predigten aufgenommen, aus denen viele Auszüge abgedruckt sind. Diese umfangreiche Vorarbeit und der besonnene Umgang mit diesem Material machen die Lektüre zur Freude.

München

Winfried Blasig

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

■ SCHASCHING JOHANNES, *In Sorge um Entwicklung und Frieden*. Kommentar zur Enzyklika „Sollicitudo rei socialis“ von Johannes Paul II. (Soziale Brennpunkte, hrsg. von der Kath. Sozialakademie Österreichs). (192). Europaverlag, Wien und Patmos, Düsseldorf 1988. Ppb. S 168.—.

„Johannes Paul II. geht es in ‘Sollicitudo rei socialis’ nicht zuerst um eine neue Analyse der Situation der Entwicklungsländer, sondern um einen Schrei in das Gewissen der Menschen“ (92). Angesichts der ‘Zonen des Elends’ stellt der Papst im Sinn der Soziallehre der Kirche in seiner Enzyklika eine ‘sorgfältige Reflexion’ an. Hier ist bewußt das Wort Analyse vermieden“ (85).

Mit diesen beiden Aussagen kennzeichnet Johannes Schasching zugleich Ziel, Methode und „literarische Gattung“ der jüngsten Sozialenzyklika. Wer diese Weichenstellung übersieht, wird allzu leicht mit dem falschen „hermeneutischen Filter“ an das päpstliche Lehrschreiben herangehen. Von hier aus erklärt sich manches Mißverständnis der Kritik. Sagt doch der Papst bereits in Ziff. 13, daß er nicht die Absicht habe, sich „in eine Analyse von Zahlen oder Statistiken einzulassen“.

Treffend wählt darum Johannes Schasching einen unmittelbar einleuchtenden Vergleich für Grundanliegen und Methode der Enzyklika. Er sagt: „Sie will kein umrißscharfes Foto der Entwicklung der Völker anbieten, sondern ein Röntgenbild. Fotos schaut und überschaut man schnell. Röntgenbilder verlangen Sinn für Hintergründe“ (83).

Was ist nun der Hintergrund des Elends? Hier lautet die Antwort eindeutig: „Die Wurzel liegt in einem grundsätzlich sittlichen Fehlverhalten, in der Sünde der Habsucht und Herrschsucht, die sich . . . zu